

Diskussion

K o h n , H a m b u r g :

Genossen! Wir haben uns aus drei sachlichen Gründen gegen das gewandt, was wir den dogmatischen und schematischen Marxismus nennen, weil gerade davon unsere ganze Fragestellung abhängt. Der Referent hat ja auch hier wiederholt, daß die Völker und Länder noch bestimmte Epochen durchlaufen müssen. Das ist deswegen Unsinn, weil, wie ja Rosa Luxemburg ausführte, die verschiedenen Länder, die vom Feudalismus zum Kapitalismus kommen, sie alle unter verschiedenen Bedingungen durchlaufen. Das andere ist einfach Unsinn und nie und nimmer Marxismus, sondern es bedeutet, daß nicht die konkreten Bedingungen betrachtet werden, und zu diesen konkreten Bedingungen gehören immer die internationalen Bedingungen, auf der einen Seite die Entwicklung der ganzen Weltwirtschaft und ebenso die historischen Bedingungen des einzelnen Landes. Warum haben wir bis dahin Rußland unterstützt, wenn es ein Unding gewesen wäre, daß in Rußland die proletarische Revolution möglich wäre? Mit Recht, weil ich gerade der Meinung bin, daß ein kapitalistisches Rußland unmöglich ist. Genau so unmöglich wie ein kapitalistischer Wiederaufbau Westeuropas. Nur für den einen Fall, daß es England gelingt, in Rußland eine kleinbürgerliche Landwirtschaft einzuführen, wäre der kapitalistische Wiederaufbau Rußlands möglich. Wie die russische Revolution nicht von irgend einem Proletariat, sondern nur getragen von einem Proletariat aus einer sich schwunghaft entwickelnden Hochindustrie möglich war, so wird auch durch jede landwirtschaftliche Maschine, die von Westeuropa nach Rußland geliefert wird, die proletarische Revolution gestärkt. Ein Aufbau Rußlands in kapitalistischem Sinne bedeutet mindestens das Hineintragen der latenten Revolution. Genau so wenig, wie wir nach dem Weltkriege an Wiederaufbau glauben, genau so wenig ist in Rußland ein kapitalistischer Wiederaufbau möglich. Mit diesem Aufbau ist verbunden die proletarische Revolution. Wenn wir alles stärken, was die proletarische Revolution zum Siege führt, können wir nicht zu dieser einseitigen Stellung kommen. Man muß immer sagen, daß der Rückzug der Bolschewiki nur nötig war durch das Ausbleiben der westeuropäischen Revolution.

Genosse W ü l f r a t h : (Wilfrath)

Die russische Revolution hat ein ganzes Bündel von Problemen aufgerollt. Es sind neue Gedanken, mit denen wir uns noch später eine ganze Reihe von Jahren beschäftigen müssen. Als noch während des Weltkrieges Rußland in einem

stürmischen Ausbruch versuchte, den Gedanken des Kommunismus zum Durchbruch zu verhelfen, indem das russische Proletariat mit Hilfe der russischen Bauern die Statsmaschine eroberte, daranging, die Grundlagen einer kommunistischen Gesellschaft zu schaffen, konnte der Gedanke auftauchen: Wird es möglich sein, daß in diesem Rußland, dessen wirtschaftspolitische Entwicklung gegenüber Mittel- und Zentraleuropa ein halbes Jahrhundert zurückstand, wo eine ungeheure Kluft liegt, allein vermittels der Kraft des russischen Proletariats und der Bauern, diese Kluft zu überbrücken. Und wir müssen das Problem behandeln: Wird es möglich sein, in der jetzigen Entwicklung irgend welche Stufen zu überspringen. Da stehe ich nun auf dem Standpunkt, daß der Marxismus kein Dogma ist, sondern eine Methode zur Erfassung der Geschichte. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus die Frage: "Ist es möglich, eine geschichtliche Epoche zu überspringen?" Ganz so schematisch: Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus wird sich die geschichtliche Entwicklung nicht immer vollziehen. Im großen Ganzen wird sich diese Entwicklung durchsetzen wollen. Eine bestimmte Epoche kann nicht übersprungen werden, wohl aber ist es möglich, daß vielleicht in national abgegrenzten Gebieten oder vielleicht in größeren Wirtschaftsgebieten ein teilweises oder größeres Überspringen einzelner Entwicklungsstufen, einer Entwicklungsphase vorkommen kann. Es ist ohne Zweifel, daß in Nordafrika, in Japan die Verhältnisse sich so herausgebildet hatten, daß wohl agrarkommunistische Verfassungen aber kein Feudalismus bestand. Der Kapitalismus versuchte den Feudalismus zu überspringen in Indien und Japan. War Rußland ein reiner Feudalstaat oder nicht? Schon durch die Entwicklung Mittel- und Westeuropas in den Strudel des Kapitalismus hineingerissen? Gewiß war es hineingerissen worden. Speziell, die heute als Randstaaten abgetretenen Gebiete haben eine hohe kapitalistische Entwicklung. Daß sie selbstverständlich nicht auf der Stufe des mittel- und westeuropäischen Kapitalismus stehen, ist klar. Wenn Rußland das erste Land ist, wo zum ersten Male praktisch der Versuch gemacht wird, die kommunistische Gesellschaft aufzurichten, war es nur ein historisch verfehltes Beginnen oder war es die historische Verpflichtung der dort an der Spitze stehenden Genossen?

Marx und Engels sagten im Jahre 1888 im Vorwort zum kommunistischen Manifest, es wäre möglich auf die alte Wirtschaft Rußlands den Kommunismus aufzupropfen, wenn in Westeuropa das Proletariat zum Sieg kommt. (Zwischenruf: hat es 1894 widerrufen.) Er mag es 1894 widerrufen haben, es bleibt doch bestehen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß in dem Augenblick des Fortschreitens

der Weltrevolution Rußland sich trotzdem unterscheiden würde von Mittel- und Westeuropa. Wenn gesagt worden wäre, man kann keine Epoche überspringen, nichts anderes als dieses, dann wäre gegen eine solche Aufwendung nichts einzuwenden. Wenn aber gesagt sein soll, daß es geschichtlich unmöglich ist, in einem Augenblick des Sieges der Weltrevolution in Rußland sofort zum Kommunismus zu kommen, so muß ich widersprechen. Es ist behauptet worden, daß die ersten praktischen Maßnahmen der Sowjetrepublik eine rein pazifistische war.

Wenn diese Forderungen rein bürgerlich waren und wenn dieser Charakter erkannt worden ist, wäre es notwendig gewesen zu sagen, die Maßnahmen von Rußland entsprechen einer bürgerlichen Revolution. Und "wir" sagen nun, daß wir nicht auf dem Standpunkt stehen, daß in Rußland neben der bürgerlichen Revolution eine proletarische einhergeht, sondern daß die Revolution in Rußland eine bürgerliche ist, die ähnlich wie die französische und deutsche durchgesetzt ist von proletarischen Nebenerscheinungen und Tendenzen, im großen und ganzen sogar getragen wird von der Proletarierklasse. Wenn das in Rußland auch so war, dürfen wir unseren russischen Genossen keinen Vorwurf machen, weil sie praktisch das getan haben, was Marx und Engels der Arbeiterklasse empfahlen, daß die bürgerliche Revolution in Rußland weiter nichts sein würde, als das Signal der proletarischen Revolution in Rußland. Deshalb haben wir es richtig erachtet, daß die Bolschewiki das Ruder ergriffen.

Das Ausbleiben der westeuropäischen Revolution scheiterte an dem Verrat der politischen Parteien und der falschen Einstellung der dritten Internationale. Wenn in Rußland zuerst eine bürgerliche Revolution war, kann streng genommen die Sowjetregierung in Rußland keine andere Politik treiben, als es die ökonomischen Verhältnisse bedingen und dürften wir der russischen Regierung keinen Vorwurf machen, daß sie kapitalistische Politik treiben, denn jede andere würde wohl oder übel dieselbe Politik treiben müssen, auf Grund der Tatsache der ökonomischen Verhältnisse.

Der einzige Vorwurf ist, daß wir sagen, es kann nicht die Aufgabe sein, einer kommunistischen Regierung, einer Arbeiterregierung, diese Politik zu decken. Selbst dann, wenn der Genosse Schwab in seinem Bericht ausführt, daß der Besitz der roten Armee, der Geheimorganisation noch Faktoren für die Revolution sind, ist es notwendig, daß die Gegensätze herausgearbeitet werden.

Denn wir sagen, dadurch, daß die sozialdemokratischen Parteien und die Gewerkschaften die deutsche Regierung stützen, die die wirkliche Reaktion ist, verwirren sie die zum Bewußtsein kommenden Proletarier. Wir machen der Sowjetregierung den Vorwurf, daß sie durch ihr Verbleiben ebenso eine Politik

deckt, die nicht die Politik des Proletariats sein kann.

Wenn man jetzt den Rücktritt einer solchen Regierung forderte, würde das nicht bedeuten, daß man dem Gedanken der Revolution den Laufpaß geben wird? Würde das bedeuten, daß man an ein Weiterschreiten der Revolution auf absehbare Zeit nicht denkt? Trotzdem stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Sowjetregierung in diesem Augenblick auch zurücktreten muß, weil sonst die falsche Ideologie, die sich in den mittel- und westeuropäischen Köpfen festgesetzt hat, weiter verbreitet wird. Deshalb fordern wir den Rücktritt der russischen Regierung von der Staatsmacht. Daß in Rußland natürlich eine rein bürgerliche Politik auch nicht möglich ist, ergibt sich aus dem immer stärkeren Hervortreten der Arbeiteropposition. Das besagt, daß Rußland sich nicht nur in der Epoche des Kapitalismus befindet und damit auch das Proletariat bildet. In dem Augenblick, wo die Bourgeoisie als geschichtlich herrschende Klasse auf die Bühne tritt, hat das Proletariat das Stichwort hinter den Kulissen empfangen. Von unserem proletarischen Standpunkt aus, ist es selbstverständlich, daß wir diese Opposition mit allen Mitteln unterstützen, sie zusammenfassen, weil sie allein den proletarischen Gedanken vertritt und die sichere Gewähr für das Fortschreiten der Weltrevolution bildet.

Wenn man von der russischen Disziplin spricht, so ist das spezifisch osteuropäisch. Wenn man den Kadavergehorsam abstrahiert, bleibt noch viel Disziplin übrig. Gerade darin liegt ein gewaltiges Problem in der Weltrevolution, daß zum ersten Mal der Gegensatz von Führer und geführt werden auftaucht. Wenn man von der Disziplin in Rußland spricht und sie ohne weiteres auf Westeuropa übertragen will, müssen wir das ablehnen.

Genossen, der Gegensatz zwischen Bauerntum, bürgerlicher Politik und Arbeiteropposition kommt immer stärker zum Ausdruck darin, daß die russische Sowjetregierung immer mehr gezwungen wurde, Konzessionspolitik zu treiben. Man mußte nach dem ungeheuren Zusammenbruch an die gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse anknüpfen. Das bedeutet keineswegs, daß es nicht einer kommunistischen Gesellschaft bedarf, aus diesem Chaos herauszukommen. Diese Versuche des Wiederaufbaus, die von seiten des Weltkapitals jetzt in Rußland wieder aufkommen werden, werden zu keiner Überwindung der Krise des Kapitalismus führen. Sie werden diese Todeskrise zu einer schleichenderen, zu einer gefährlicheren machen. Diese Kapitalisierung Rußlands bedeutet keineswegs, daß der Kapitalismus Blut und Mark aus Rußland saugen kann. Es scheitert daran, daß der Doppelcharakter der Ware, die Schwierigkeiten der Akkumulation, nicht nur nicht behoben werden durch Ausbeutung, sondern die Schwierigkeiten

rigkeiten bei der ersten Gelegenheit in Erscheinung treten. Kann Rußland vielleicht durch eine Hilfsaktion geholfen werden? Diese Hilfsaktion ist weiter nichts als ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie ist in ihrer geistigen Auswirkung ein Verbrechen, direkt an Rußland und indirekt am Weltproletariat. Sie muß nicht nur vom proletarischen Standpunkt abgelehnt, sondern zurückgewiesen und bekämpft werden. Wie steht es nun mit der Frage des politischen Staatswechsels? Ich habe ganz unzweideutig erklärt, daß nach allem Für und Wider, selbst wenn man annehmen wollte, die russische Regierung könnte indirekt durch materielle Unterstützung die Weltrevolution fördern, müsse man trotzdem fordern, daß sie zurücktrete.

Genossen, soviel über die Entwicklung und die Aussichten der russische Staatspolitik und unsere Stellung. Daraus ergibt sich ganz klar, daß wir die russische Staatspolitik entschieden bekämpfen müssen, und wenn hier das Wort "Antibolschewismus" gefallen ist und nach einseitiger Information von dem Genossen Jansen aufgegriffen ist, so sage ich, so soll das bedeuten, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß wir die Staatspolitik Rußlands ablehnen, indem wir aber nicht in die Niederungen der antibolschewistischen Liga hinabsteigen. Denn die Gefahr besteht, daß man uns in eine große Nachbarschaft damit bringt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine solche Politik mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in der schärfsten Form, aber in sachlicher Weise geführt werden muß, aber nicht in den Niederungen der antibolschewistischen Liga.

Es ist der Partei garnicht der Vorwurf gemacht worden, daß sie antibolschewistische Propaganda treibe. Es ist schriftlich oder mündlich der KAZ oder den Redakteuren nicht der Vorwurf der antibolschewistischen Propaganda gemacht worden.

Selbstverständlich verpflichten wir uns, wenn Sowjetrußland proletarische Politik treibt, Rußland zu unterstützen. So ungefähr lautet auch die Resolution vom Zentralauschuß. Es ist eigentlich ein Widerspruch, daß, wenn Rußland bürgerliche Politik treiben muß, nie der Augenblick kommen kann, daß die bürgerliche Politik aufhört. Das würde bedeuten, daß dieser Übergang von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution nicht etwas kalendermäßiges oder schachtelmäßiges ist, daß es Übergänge sind, die durch tausend Fäden miteinander verbunden sind, mit dem einen oder anderen das Moment des bürgerlichen bzw. proletarischen sich nicht in dem gleichen Augenblick einstellen wird.

Unsere Stellung zur III. Internationale haben sie aus den Anträgen der

Berliner Organisation ersehen. Es ist klar, daß die Geschichte die beste Lehrmeisterin ist. Man kann an die Frage einer neuen Internationale nur dann herangehen, wenn man kurz den geschichtlichen Werdegang skizziert.

Die erste Internationale hatte die Aufgabe, ein Mastbaum zu sein, ein Fanal zu sein, nachdem die in den einzelnen Ländern erwachenden Proletarier sich richten konnten. Sie war gewissermaßen ein Sinai. Es ist selbstverständlich, daß die erste Internationale auch in gewissem Grade spezifisch englische Züge trug, und so sicher ist es, daß vielleicht, konkret gesprochen die erste Internationale zusammenbrach an den bakunischen Umtrieben oder an dem Zusammenbruch der Pariser Kommune, so liegen doch die wirklichen Ursachen des Zusammenbruchs der ersten Internationale tiefer und zwar darin, daß die erste Internationale als die theoretische Vorwegnahme der Organisation des gesamten Weltproletariats in einem Augenblick, wo das Proletariat sich national erst bildete, in demselben Augenblick, wo diese Bildung im stärkeren Maßstabe einsetzte, der Rahmen der ersten Internationale in die Luft gesprengt wurde. Der weltpolitische Rahmen der ersten Internationale des gesamten Weltproletariats, das in Wirklichkeit noch kein Weltproletariat war, mußte selbstverständlich in dem Augenblick, wo diese Entwicklung stärkere Formen annahm, geschichtlich überwunden werden. So ist es viel weniger auf die bakunistischen Umtriebe und den Zusammenbruch der Pariser Kommune zurückzuführen.

Die erste Internationale war das theoretische Fanal. Die zweite wollte nichts anderes sein als der Förderer der nationalen Organisationen mit der Herauskristallisierung der nationalen Aufgaben. Dementsprechend war ihre ganze Organisationsform eingestellt. Ihre Beschlüsse konnten keine Bindung haben, für die ganze Internationale. In demselben Augenblick, wo der Entwicklungsprozeß der nationalen Zusammenfassung seinen Abschluß fand, mußte natürlich diese Form der Zweiten Internationale bis zu einem gewissen Grade überholt sein. Die zweite Internationale trug den Todeskeim schon in sich bei ihrer Geburt. Daß sie so kläglich und schmächtig zusammenbrach, in dem Augenblick, wo es galt, dem Kommunismus zu Fleisch und Blut zu verhelfen, liegt natürlich in dem geistigen Oberbau. So richtig es ist, daß letzten Endes die zweite Internationale in dieser Form nicht zu halten gewesen wäre, so richtig ist es, daß wir von einem Verrat, der an dieser Spitze stehenden Körperschaften sprechen müssen. Sie hat aber trotzdem dem Proletariat ein ungeheures Arsenal von Gedanken, Problemen, international etwas geschichtlich Unerhörtes hinterlassen. War die zweite Internationale eine Waffe der Kritik, so

hinterließ sie bei ihrem Ende dem Proletariat die Kritik der Waffen.

So mußte dann die dritte Internationale eine ganz andere Aufgabe haben. Ihre Aufgabe war nicht die Theorie, nicht organisatorischer Zusammenschluß, sondern die Massen auf die historische Bahn zu führen, den Endkampf durchzuführen, ihre Aufgabe war die Tat, das Proletariat zum Siege zu führen. Die III. Internationale wurde geboren in Rußland und ebenso gut, wie seit der Niederlage der Kommune sich der Schwerpunkt nach Deutschland verlegte bei der zweiten Internationale und von Deutschland beeinflusst wurde, und ebenso wie die erste von den Engländern beeinflusst wurde, ebenso ist es klar, daß auch die 3. Internationale ihre Vaterschaft nicht leugnen konnte. Sie mußte als russisches Kind russische Züge an sich tragen. Die enge Verbindung zwischen den Leitern der russischen Sowjetrepublik und den Leitern der dritten Internationale führte noch dazu, daß immer wieder der Versuch auftauchte, die Politik der dritten Internationale, deren ureigenste Aufgabe die Fortführung der proletarischen Revolution war, unterzuordnen der Politik des russischen Staates. Wir haben damals den ernstesten Versuch gemacht, die Personalunion auseinanderzureißen und freie Bahn zu schaffen für die Aufgabe der Internationale. Trotzdem besteht meines Erachtens zwischen dem damaligen Kampf und unserer heutigen Stellung ein großer Sprung, wenn auch kein Widerspruch. Wir dürfen nicht verkennen, daß die Tendenzen einer solchen Politik in der Internationale und die Tendenz der Unterordnung nicht erst bestehen seit dem dritten Kongreß. Sie sind schon erkannt worden vor dem Zweiten Kongreß. Der Kampf um die Aufnahme als sympathisierende Partei wurde geführt in einem Augenblick, in dem kein Zweifel darüber bestand, daß solche Tendenzen in der dritten Internationale und eine solche Politik der russischen Partei wirklich vorhanden war. Dann hätten wir eigentlich von unserem rein proletarischen Standpunkt sagen müssen: nein. Diese Dritte Internationale kann und wird nicht die Förderin der Weltrevolution sein; ihr als sympathisierendes Mitglied anzugehören ist von unserm Standpunkt aus ein Widerspruch. Oder hätten wir uns wirklich in der Illusion befunden, daß unser Kampf dazu beiträgt, die dritte Internationale auf einen anderen Boden zu stellen? Nun wird man zur Entschuldigung sagen: unser Hervortreten dort hat der ganzen Welt gezeigt, was K.A.P. Geist ist. Und da sage ich: das steht im Widerspruch mit allen Erklärungen, die unsere Delegierten uns gaben, wie unsere Delegierten dort zu Worte kamen. Diese Klagen existierten schon mindestens seit der Aufnahme der Partei als sympathisierendes Mitglied. Diese Entschuldigung, daß wir Gelegenheit hatten, auf einer Welttribüne (zum)

Weltproletariat zu sprechen, ist sehr luftig aufgebaut. Wir können ohne Zweifel zugestehen, daß zwischen der Stellung, zwischen dem 2. Kongreß und unserer jetzigen Stellung ein großer Sprung besteht und eine gewisse Inconsequenz (Zwischenruf: Rühles Argumente). Wir nehmen unsere Argumente daher, wo wir sie bekommen, auch vom Todfeind, ganz egal, ob sie vom lieben Gott sind oder vom Teufel. In diesem Sprung liegt also eine Inconsequenz.

Wir müssen sagen, heute ist natürlich niemand mehr der Auffassung, daß die dritte Internationale als Förderin der Weltrevolution in Frage käme. Aber diese hypothetische Geschichtsprophetie von dem Untergang der dritten Internationale will ich doch nicht aufstellen. Nur der ursprüngliche Charakter der Internationale zerfällt. Der Kapitalismus hat ein Interesse daran, die dritte Internationale zu halten, derselbe Kapitalismus, der ein Interesse daran hat, Sowjetrußland zu halten. Die zweite Internationale ist für den Kapitalismus ein Lumpenhemd, das er nicht anzieht. Genau so wie sich in Deutschland der Kapitalismus der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie bedient, um seine Politik durchzuführen, genau so wird die dritte Internationale vom Weltkapital in seinem Interesse gefördert und gepflegt werden und damit die Weltrevolution gehemmt. Von unserem Standpunkt aus ist die dritte Internationale nicht mehr ein Förderer der Weltrevolution, sondern das Weltkapital hat ein Interesse daran, daß die dritte Internationale mit ihrer Tradition usw. erhalten wird. Das bestärkt uns in dem Gedanken, daß wir der Erwägung näherzutreten müssen, eine neue Internationale aufzurichten.

Differenzen bestehen nur darüber, wie der Aufbau dieser Internationale vor sich gehen wird, das ist ein geschichtlicher Prozeß, der sich nicht abspielt außerhalb des Willens und außerhalb der Tat des Proletariats. Aber er vollzieht sich auch nicht allein auf Grund des Willens. Die neue Internationale wird nicht kommen, wenn nur das Wollen da ist, und die objektiven Voraussetzungen nicht da sind. Sind denn alle objektiven Grundlagen da? Die objektiven Voraussetzungen sind nicht allein begründet in den sogenannten ökonomischen Verhältnissen, sondern erheischen neben diesen Dingen auch eine gewisse Selbstbewußtseinsentwicklung, eine gewisse geistige Voraussetzung. Wir mögen noch so sehr wollen, so müssen wir doch fragen, ob der andere Teil der materiellen Voraussetzungen vorhanden ist, und da sagen wir, der ist zur Zeit noch nicht vorhanden. Man wird uns auf die bestehenden Bruderorganisationen hinweisen. Erinnern wir uns des Berichtes der Delegation. Da wurde gesagt, die Opposition fühlte sich so stark, daß sie nachts ums zwei zu uns kam, um nicht gesehen zu werden. Daraus ersehen sie die Stärke der Oppositi-

on. Daraus mögen sie sich ein Bild machen von der wirklichen Opposition, die auf diesem Kongreß vertreten war. (Zwischenruf: Auf dem Kongreß, nicht auf der Welt). Vorläufig sprechen wir von der Opposition auf dem Kongreß. (In Rußland selbst besteht eine ungeheure Opposition und hat nicht die Möglichkeit, zusammen zu kommen). Die Opposition ist in unserer Zeitung zu Wort gekommen. (Zwischenruf: Unsere Zeitung ist nicht Rußland). Es wird mir eben mitgeteilt, daß unsere Zeitung nicht Rußland ist. Die Opposition der einzelnen Parteien auf dem Kongreß war sehr schwach, sie fühlte sich geistig nicht einmal so stark, dem Widerstand ihrer Delegierten ihre offene Tat gegenüberzustellen. Auf diese Opposition dürfen wir garnicht rechnen. Wir dürfen uns gar keinen Illusionen hingeben, daß die linken Elemente dort vertreten, für uns in Frage kommen.

Wie steht es nun mit der russischen Arbeiteropposition? In Rußland herrscht eine straffe Disziplin. Die Mitwirkung an der neuen Internationale seitens dieser Opposition hat mindestens zur Voraussetzung die organisatorische Loslösung der russischen Arbeiteropposition. Das würde bedeuten, daß die russische Partei der Bolschewiki zusammenbricht, daß die russische Regierung ebenfalls zusammenfällt. Bei der Disziplin, die dort herrscht, ist das unmöglich. Wir können nicht damit rechnen. Wir verkennen nicht die Aufgabe, daß wir diese Opposition zu fördern haben. Und nun die übrige Opposition der Welt. Wir begrüßen es mit Freuden, daß wir heute in unseren Reihen schon einen Vertreter der neu gebildeten K.A.P. Hollands haben, daß die Genossen dort die organisatorische Loslösung beschlossen haben. Aber auch hier wollen wir doch feststellen, daß die neu gebildete Partei gegenüber der übrigen gesamten Welt doch nur eine sehr verschwindende Minderheit ist, und daß man mit der Opposition und den syndikalistischen Gruppen in Spanien gar nicht vorwärts kommen kann. Ein Syndikalist bleibt ein Syndikalist, und eine syndikalistische Bewegung bleibt eine syndikalistische, auch wenn sie eine spanische ist. Was bleibt also übrig, die linken bulgarischen Genossen! Wie stark? Etwa 2000 Mann. Das sind die ersten Ansätze der neuen Internationale auf der ganzen Welt in organisatorischer Hinsicht, die überhaupt angesprochen werden können als Organisation gleich der K.A.P. Ich stehe nun nicht auf dem Standpunkt, das Gründen wäre von solch ausschlaggebender Bedeutung, um deswegen die Gründung der Arbeiter-Internationale nicht in Erwägung zu ziehen. Es kann unter Umständen die Aufgabe und die Pflicht sein, auch wenn nicht alle Voraussetzungen da sind, an die Gründung heranzugehen. Aber die Notwendigkeit dazu verneine ich in diesem Augenblick. Wenn ein Organisations-

büro gebildet werden soll, wer kommt dann praktisch gesprochen, einmal überhaupt in Frage? Als Vertreter dieses Organisationsbüros? (Zwischenruf: Das ist keine Personenfrage) Ganz recht. Aber Personen sind nun mal die Ausführenden, die in der Welt die Geschichte machen, d.h. wenn ein Organisationsbüro aufgerichtet wird, müssen dort Vertreter der vorhandenen Parteien, die auf dem Standpunkt einer kommunistischen Arbeiter-Internationale stehen, hinein. Da kommt in erster Linie in Frage die K.A.P.D. und diese enge Personalunion wieder zwischen den Personen der K.A.P. und ihr Übergewicht würden bewirken, daß in diesem Augenblick die Gefahr vorliegt, daß die Politik der K.A.P.D., die Politik der kommunistischen Arbeiterinternationale wird. Unser Vorschlag geht daher dahin, die Konstituierung und die Bildung des Büros heute nicht vorzunehmen, sondern die K.A.P. übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches. (Zitiert aus den Berliner Thesen)

"Auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Arbeiterinternationale betrachtet es die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands als ihre Aufgabe, unter Hinzuziehung der auf dem Boden dieser Thesen stehenden ausländischen Gruppen alle zur Verwirklichung dieser Organisation nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Dazu ist in erster Reihe erforderlich die Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur 3. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der 3. Internationale bezw. aus ihren Sektionen und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

Die K.A.P.D. übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches innerhalb dieser Gruppen.

Sie ist sich dabei der aktiven Unterstützung des auf dem Boden dieser Richtlinien stehenden revolutionären Proletariats bewußt."

Genosse Maer (Mund?) (Holland):

Werte Genossen und wertige Genossinnen, ich war garnicht vorbereitet, über die Frage, sollen wir eine neue Internationale gründen, zu reden, aber da die Frage durch unsere Partei, die K.A.P.D., in Deutschland nun einmal auf die Tagesordnung gestellt worden ist, ist es notwendig, daß ich einige Worte sage als Vertreter von Holland, weil die Sache selbst so außerordentlich wichtig ist für die Zukunft der deutschen und die Zukunft der Weltrevolution. Die erste Bemerkung ist diese, daß es mir erscheinen will, daß die Ausführungen, die ich vernommen habe über die Notwendigkeit oder besser gesagt, über die Nichtnotwendigkeit der Gründung einer neuen kommunistischen Internationale, nicht so wichtig scheinen.

Ich will darauf hinweisen, daß für mich und für die anderen holländischen Genossen ganz andere wichtige Gründe vorhanden sind, warum es notwendig ist, daß wir eine neue Internationale gründen, und dieser Gesichtspunkt ist der,

daß wir gegenüber der internationalen Politik, so wie sie jetzt betrieben wird, durch das Exekutiv-Komitee der Dritten Internationale, daß wir da gegenüber verpflichtet sind, eine andere Politik gegenüber zu stellen. Zur Begründung dieser Ansicht möchte ich darauf hinweisen, daß in der Schrift Lenins über die Kinderkrankheiten des linken Kommunismus ausgeführt wird, daß es nicht richtig ist, was wir auch in unserem Lande behauptet haben, daß in letzter Linie der Kampf der deutschen Räterepublik auch gegen den Frieden von Versailles gehen muß, und daß es notwendig ist, dagegen anzukämpfen, und daß Lenin das einfach verneint. Aber auch auf anderen Gebieten der Weltpolitik und damit im Zusammenhang die schlaue Politik von Lloyd George, der so ausgezeichnet versteht, zu operieren und den Franzosen einmal etwas nachgibt, um ein folgendes Mal desto besser die Zügel des englischen Weltreiches zu halten, diese Politik (muß) demaskiert werden, und das kann allein geschehen, wenn wir dazu hergehen, nicht allein ein Büro zu gründen, sondern entschieden dazu übergehen, eine Internationale zu gründen, die mit all diesen Fragen vor die Front des internationalen Proletariats bringen kann. Wir haben erfahren, daß die Fragen auf diesem Parteitag nicht immer mit gewissermaßen lokaler Polemik oder Tendenzen verknüpft werden, das Gesamtproletariat muß aber über diese Frage aufgeklärt werden. Lenin führt aus, als ob es möglich wäre für die englische Arbeiterschaft aus dem Gegensatz zwischen Churchill und Lloyd George, selbst aus diesem Gegensatz, gewisse Vorteile für das Weltproletariat herauszuschlagen. Das ist Opportunismus. Wenn wir uns allein beschränken auf die Gründung eines Büros, frage ich, welche Autorität kann dies Büro haben, wenn über eine solche Frage das Proletariat aufgeklärt werden muß? Was können wir nun tun, wenn wir uns zum internationalen Verband zusammenschließen, um unsere Ansichten vor dem Weltproletariat zu begründen und zu sagen, was das Internationale Proletariat zu tun und auch zu lassen habe. In diesem Sinne muß gehandelt werden, und daß nicht vom lokalen Standpunkt aus die Frage einer Internationale gesehen werden muß.

Genosse Henke:

Auf Grund der Produktionsweise der einzelnen Länder, die nur maßgebend sein darf und muß, können wir nur einen ganz losen Zusammenschluß stattfinden lassen. Betrachten wir uns die Länder, die heute mit uns auf dem K.A.P. Standpunkt stehen. Diese sind rein agrarisch. Für uns kommt in Frage eine kleine aber reine Organisation. Wir organisieren keine Massen um der Masse willen.

Es wurde wieder das Wort Antibolschewismus geprägt. Von dem Gedankengang

ausgehend, daß wir alle zu Anfang die russische Revolution für eine proletarische angesehen haben, und wenn man verfolgt, mit welcher Schreibweise und mit welchen Mitteln heute versucht wird, auf nicht sachliche Weise die russische Revolution in Mißkredit zu bringen, kann man zu der Vermutung kommen, das ist eine antibolschewistische Propaganda. Auf die Internationale will ich weiter nicht eingehen, wenn sie von zwei Seiten beleuchtet ist. Die zweite Internationale hat ihre historische Aufgabe gelöst. Sie ist keine Arbeiterinternationale mehr. Es hat nichts zu sagen, ob die Mitglieder noch zahlende Mitglieder sind, es kommt darauf an, wie steht das Denken des Arbeiters zur zweiten Internationale. Ich behaupte, daß das Kapital kein Interesse mehr hat, die zweite Internationale zu halten, sondern die dritte zu halten, weil diese die Massen um sich schart. Auf Grund ihrer Einstellung zur bürgerlichen Politik, um sich halten zu können, bediente sich Rußland der Dritten Internationale. Wir müssen uns anderweitig zusammenschließen. Die meisten Genossen sind tatsächlich in bürgerlicher Ideologie. Wir wollen keine Internationale, kein Informationsbüro, sondern eine Exekutive einer Weltpartei. Wir können nicht eine Internationale gründen, wo wir ein Sammelsurium von Syndikalisten zusammenfassen. Dann bleibt uns aber nur übrig, eine kleine Gruppe in Holland und Bulgarien. Der Moment zur Schaffung einer Internationale mit Büro ist noch nicht gegeben. Wenn man sich klar ausdrücken will und man so weitergeht, wie es bisher gewesen ist, dann haben wir einen internationalen Zusammenschluß in diesem Sinne immer gehabt. Er kann höchstens weiter ausgebaut werden.

Genosse Arndt: (Appl)

Es gibt noch drei Punkte, trotzdem bis jetzt daran herumgeredet ist, in denen Differenzpunkte da sind. Denn die Differenzen bestehen beim Betrachten der Dinge. 1. in unserem Verhältnis der Dritten Internationale bis dahin und jetzt im Kern der Betrachtung der russischen Revolution überhaupt. Dann bestehen noch Differenzen darin, wir hätten in einem gewissen Sinne falsch gehandelt, daß wir uns sympathisierend der dritten Internationale angeschlossen haben. Das sind Argumente von Rühle, die richtig wären, ist gesagt worden. Es vollzieht sich geschichtlich in Rußland die bürgerliche Revolution und es besteht das Eigenartige, daß die Revolution von Proletariern ganz und gar geführt wurde.

Wenn das Proletariat die Macht ergreift, kann es dieses nur dadurch, daß (es) in seinem Bereich den Kommunismus einführt. Anders hat es keine Macht.

Die Bauern in Rußland waren leibeigen und wußten das nicht anders. Sie waren ein Stück Ware in den Händen der Großgrundbesitzer. Im Krieg haben sie gefühlt, daß sie eine Macht sind, und daß von ihnen alles abhängig ist. Dadurch, daß sie erkannt haben, Du bist nicht mehr Muschik, sondern Mensch, das war der gewaltige Sprung, den das Bauerntum machte.

Wir haben das Willensmoment anzufachen und zu drängen, daß es sich vermehrt. Es ist also eine geschichtliche Aufgabe gewesen, in Rußland die bürgerliche Revolution zu vollziehen. Die Vorbedingungen, daß der Kommunismus kommt, werden vom Kapitalismus geschaffen. Die Frage ist, haben wir recht gehandelt, daß wir in die dritte Internationale gingen? In Rußland vollzog sich die bürgerliche Revolution. Sie konnte nur gesichert und durchgeführt werden vom Proletariat, weil das Proletariat allein organisiert war in den Zentren des Landes, weil die Bauern sich nicht organisieren können. Das Proletariat kann nur dann die Macht ergreifen, wenn es wirklich das Privateigentum aufhebt und in die Hände der Arbeiterschaft führt. Die Formen sind in manchen Beziehungen falsch, in manchen richtig gewesen. Wer das leugnet, der ist allerdings antibolschewistisch. Wir müssen ankämpfen gegen die Menschewisten, die sagen, der Kommunismus bricht zusammen. Gerade die Arbeiteropposition in Rußland vertritt die alte Politik der Partei, sie will die Betriebe in die Hände der Arbeiter führen. Die Verhältnisse haben die Leute mehr und mehr zurückgerissen. Durch die Entwicklung der Bauern von unserem Standpunkt gesehen müßten die Bolschewiki keine Kompromisse geschlossen haben. Als man Kompromisse machte wurde die Geschichte ins Gegenteil verkehrt. Es ist eine glatte Umstellung der Politik. Früher hatte man die Richtung noch, man hatte sich das kommunistische Ziel gesetzt. Bis dahin mußten wir an ihrer Seite bleiben. Wir konnten uns ihren Bedingungen nicht fügen. Deshalb waren wir sympathisierendes Mitglied und konnten bei uns revolutionär handeln.

Wir als Kommunisten haben für den Kommunismus zu kämpfen, aber nie um das Ziel, den Kapitalismus einzuführen, sondern nur mit unseren eigenen Zielen. In Rußland vollzog sich die bürgerliche Revolution. Es bestand die Möglichkeit, wenn das Proletariat Kraft genug zum Kampf gehabt hätte, man durch den Kampf zum Kommunismus hätte kommen können. Weil das internationale Proletariat versagte, deshalb kam der Rückschlag. In dem Stadium aber, in dem sich das russische Proletariat befand, mußte es die Macht ergreifen. Es hätte sich einer geschichtlichen Unterlassungssünde schuldig gemacht.

Scharrer:

Es ist selbstverständlich nicht mit einer derartigen Bravour und mit solchen Argumenten, wie sie manchmal hier vorkommen. Damit kann man diese Dinge wirklich nicht meistern. Um überhaupt einmal eine wirkliche Grundlage zu bringen, um verschiedene Momente auszuschalten aus der Diskussion ist es notwendig, erst zu klären, warum die Diskussion so heftig werden konnte. Es ist ein Fehler gewesen, daß wir uns auf Gefühlsmomente in diesen Fragen immer festgelegt haben. Ich erinnere an die erste Delegation als man uns sagte: Rußland befindet sich im Aufstieg zum Kommunismus. Da wurde jeder niedergebüllt, der etwas anderes sagte. Was geschah, als die letzte Delegation zurückkam? War bis dahin immer bei uns gesprochen worden, daß die Revolution von Osten nach Westen gehe, so wurden mit einmal diese Grundtatsachen weggeschwicht. Da kam man mit Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus. Mit einem Male wird alles, was gewesen ist und was nicht ausgesprochen wurde, umgestossen. Mit einem Male war alles, was die zweite Delegation berichtet hatte, eine falsche Berichterstattung. Nach dem 3. Kongreß als weiter nichts zu Tage getreten war, als daß die Linie, die der 2. Kongreß eingeschlagen hat, konsequent weiter verfolgt worden ist, jetzt mit einem Male, wo die K.A.P. das Ultimatum bekommt, geschieht das alles! Die Delegation hat m. A. nach nicht richtig gehandelt, als sie nach alledem auf dem Kongreß noch den Antrag stellte, noch länger sympathisierendes Mitglied der III. Internationale zu bleiben. Das soll kein Vorwurf sein, muß aber doch ausgesprochen werden. Die Gefahr für die Bewegung liegt bei der Gründung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale darin, daß eine gewisse Konkurrenz auftaucht, die dieser dritten Internationale entgegengestellt werden soll, ich will nicht sagen aus Ehrgeiz. Aber man muß sich doch verwundert fragen, warum man mit einer derartigen Bravour an dieses Problem herangegangen ist. Man soll doch nicht mit aller Gewalt immer für alles Mögliche und Unmögliche was geschehen ist, mit einer solchen Bravour auftreten und alles zu rechtfertigen suchen. Man setzt sich eine fixe Idee in den Kopf und davon läßt man nicht los.

Alle Dinge müssen ihre Zeit haben, um auszureifen. Ich erinnere an die Gründung der K.P. Warum haben wir die KAP. nicht früher gegründet. Weil wir die Dinge ausreifen lassen mußten. Durch eine vorzeitige Gründung hätten wir das Gegenteil von dem erreicht, was eine KAP. ist. Eine Internationale gründet man nicht, sondern diese Internationale ist die folgerichtige Auswirkung, hat jemand einmal gesagt.

Un nun wollen wir einmal sehen, was von der Internationale da ist. Es ist festzustellen, daß vom internationalen Standpunkt aus gesehen, außer Hol-

Land eine KAP überhaupt nicht vorhanden war. Es bleibt also von den weiteren Delegationen weiter nichts übrig, als wie die KAPD. und damit wollen wir die K.A.I. gründen.

Demgegenüber spricht der Antrag der Berliner Organisation ganz klar aus, daß überall die Vorbedingungen vorhanden sein müssen, den praktischen Schritt zu tun, daß wir alles versuchen, die Opposition in allen Ländern vorwärts zu treiben, sie loszulösen und wenn dieses gelungen ist, dann kommt ein Kongreß zustande und dann wird zur Gründung der K.A.I. geschritten. Erst muß die Tat der Loslösung der Opposition von ihr selbst vollbracht werden, dann erst können die Gruppen vereinigt werden in einer neuen Internationale, und diese neue Internationale muß von diesen internationalen Gruppen geschaffen werden und nicht von einer Partei. Ein Wort zum Schluß aus dem Antibolschewismus. Es ist schon immer von jeher so gewesen, daß, wenn von irgendwoher eine Opposition war, daß man dann einen Popanz aufrichtete und gegen diesen zu Felde zog. So sind auch unsere Bemerkungen vollständig verzerrt worden und man hat darauf herumgeritten.

Ehe ich schließe, noch eins über die letzte Zentralausschuß-Sitzung. Diese Konferenz hat zwar eine Resolution angenommen, wo die Rede war von einem Zusammenschluß der Opposition. Aber daraus die Gründung einer Internationale zu machen, blieb einzelnen Mitgliedern des Hauptausschusses überlassen.

Genosse Pech:

(Stenogramm fehlt).

Genosse Bergs: (Berks?)

Der holländische Genosse Jansen sagte in seiner Begrüßungsrede, daß in Rußland der Weg des Opportunismus schon im Jahre 19 angefangen hatte. Das wäre also die Geburt des Opportunismus oder die Zeugung. Da hätte Rühle recht. Es ist ausdrücklich zu bestätigen, daß Rühle in dieser Auffassung recht hat, und der Genosse Sigrist nicht recht hat. (Zwischenruf, dann bist Du kein Marxist, dann hätten die Anarchisten in der ersten Internationale recht gehabt). Das war damals keine Partei. Es ist eine Tatsache und jeder Arbeiter, der sich wirklich mit diesen Fragen befaßt hat, wußte, daß in Rußland von einem Kommunismus keine Rede sein konnte.

Ein Land, das derart desorganisiert war, das korrumpiert war, konnte nicht den Boden eines Experimentes abgeben. Wenn gesagt wird in Rußland wäre Kommunismus, die Arbeiter haben die Fabriken besetzt. Ein derartiger Beweis zeigt von dem, was Kommunismus ist verdammt wenig. Den Arbeitern gehörten

die Produktionsmittel. Zwischenruf: Das ist der Anfang des Kommunismus. Das ist kein Kommunismus. Es ist eine Periode überhaupt nicht zu überspringen, wurde gesagt. Wenn in Rußland die Periode des Kapitalismus noch nicht da war, und sie war in dem Ausmaß in Rußland nicht vorhanden, und wenn wirklich die Arbeiter die Produktionsmittel in Händen hatten, so war das derselbe Versuch, den Babeuf unternommen hatte und wir sagen, es war eine Utopie. Wenn gesagt wird, man hat sich geirrt, dann soll man sich nicht hinstellen und versuchen, irgendetwas zu beweisen, was nicht zu beweisen ist. Unser Programm sagt, daß wir keine prinzipiellen Antiparlamentarier sind. Wenn wir keine grundsätzlichen Antiparlamentarier sind, weil wir sagen, in den hochentwickelten Ländern sind die alten Formen des Kampfes überholt. Es muß auf den Endkampf gedrungen werden. Wenn wir das sagen, sagen wir uns, daß es Länder gibt, die dadurch, weil sie nicht in der Blüte des Kapitalismus stehen, keinen Kommunismus einführen können. Es gibt Länder, wo der Arbeiter den Parlamentarismus noch als Kampfmittel gebrauchen muß. In derartigen Ländern ist die Gründung der KAPD. ein Unding. Darum sagen wir, eine Kampfinternationale kann nur das zusammenfassen, nur die Länder umfassen, die ungefähr die gleiche Höhe der kapitalistischen Entwicklung haben. Weil man sagt, es kann keine Entwicklung übersprungen werden, dann ist das Unsinn. Gerade in Indien und Marokko herrscht Urkommunismus. Es wird gesagt, die Bevölkerung in Marokko wird aussterben. Wenn man das verhindern will, muß man dafür sorgen, daß dort der Feudalismus hinkommt. Wenn die Russen den Antrag nun angenommen hätten? Man muß sich das Bild ausmalen, um zu sehen, wie manchmal diese Führer aussehen. Es ist notwendig, daß sie das hören. Der Genosse Arndt erklärte weiter, er hätte draußen gehört, die Delegierten, die noch außerdem da waren, sind anderer Auffassung. Es hat mir die Genossin Glasse erklärt, es gibt soviel darüber zu besprechen, was man auf einem illegalen Parteitag besprechen kann. In Rußland war es so, wie dort die Genossin Kollontaj sich erdreistete und die Frechheit besaß, eine andere Meinung zu haben, als die abgestempelte, da sagte man von oben her: Das ist eine Menschewistin. Auf dieselbe Art verfährt man hier mit denen, die die Frechheit haben, eine andere Meinung zu haben. Man sagt, sie bilden eine Zelle. Ich kann im Auftrag der Berliner Genossen erklären, daß wir diesen Anwurf niedrig finden, um ihn näher zu bezeichnen. Die Politik, die die KAPD. heute treibt, ist eine derartig rasende, daß gewisse Personen heute auf dem Rücken und morgen auf dem Bauch liegen, da muß man sich das Ganze näher ansehen. Wenn Artikel erscheinen, die auf die Tatsache hinweisen, die Bolschewiki verhaften sogar die Opposi-

tionellen, sie stecken sie ins Gefängnis, man wirft ihnen vor, dagegen haben wir uns gewehrt. Darauf ist der Passus in unserem Antrag zurückzuführen. Wir wußten, daß die Russen sich nicht scheuten, linksstehende Genossen zu erschließen, und sind doch in die 3. Internationale eingetreten. Einzelne Genossen, die vielleicht durch den Verkehr, den sie in letzter Zeit gehabt haben, sind dahin gekommen.

Zu diesem Punkt soll die Sowjetregierung zurücktreten oder nicht (Zwischenruf: Was geht uns das an). Wir können das nicht ändern. Aber hier wird es gefordert. Der Referent hat verlangt, daß wir die Forderung stellen. Der Genosse Wülfradt (Wilfrath) hat uns erklärt. Ich stelle mich in Gegensatz dazu. Da sagte der Genosse Schröder und Dethmann, das ist ja unser Standpunkt. Niemand hat bis jetzt gesagt, was wird, wenn die Sowjetregierung abtritt. Wir sind als Proletarier verpflichtet, auch diesen Dingen auf den Grund zu gehen. Es ist ein Unding zu sagen, es geht uns nichts an. Wir müssen damit rechnen. Tritt die Sowjetregierung ab, dann wird eine kapitalistische Regierung kommen, die weißgardistische Regierung wird kommen. Wenn die Bolschewisten abtreten, ist das eine Selbstverständlichkeit. Es steht fest, daß dadurch die Weißgardisten in Europa gestärkt werden. In Rußland wird ein derartiges Blutbad einreißen, wie die Geschichte es nie gekannt hat. Sie werden sie nicht zu hunderttausenden abmurksen, sondern alle abmurksen.

Gen. Peter:

Es ist im Rahmen einer Diskussionsrede unmöglich, alles das festzustellen, was dafür oder dagegen ist, und es wäre auch Unsinn, wenn wir uns darauf festlegen wollten.

Kohn sagte, Rußland könne nie wieder zum Kapitalismus zurückkommen. Ich möchte sagen, das Kapital wird es versuchen und versucht es, Rußland in die Hände zu bekommen. Die letzte Zeit und nach der Tatsache, daß das westeuropäische Proletariat in die Revolution nicht eingetreten ist, daß es nicht eingegriffen hat, als letztes Jahr die Russen vor Warschau standen, hat Rußland notgedrungen eine andere Politik betreiben müssen, nämlich die Zufriedenstellung der Bauern. In diesem Sinne ist in der KAZ die Sache auch genügend dargestellt worden. Die Regierung mußte Konzessionen machen. Wülfrath sagt: War es ein Feudalstaat oder schon kapitalisiert? Er erwähnt die Randstaaten. Es ist durchaus nicht behauptet worden, daß jedes Land die geschichtliche Entwicklung durchmachen muß, vom Feudalismus zum Kapitalismus. Und hier ist der Widerspruch zu erwähnen, der anscheinend erhoben werden soll, und in Wirk-

lichkeit nicht besteht. Wenn die westeuropäische Revolution eingesetzt hätte, wäre mit Hilfe der westeuropäischen Industrie das Proletariat nach Rußland gekommen. Und darauf kommt es an.

Die Forderung, von der Sowjetregierung zu verlangen, daß sie zurücktritt, hat Bergs schon gegenüber den Berliner Genossen richtig gestellt. Bergs sagt, was entsteht in dem Augenblick, wo die russische Regierung durch die Reaktion zurücktreten muß? Dann kommt der Zeitpunkt, wo die russischen Bauern sich zusammen mit den Bauern wieder wehren müssen, weil man ihnen ihr Land wieder nehmen würde, genau (wie) in den Kriegen gegen Denikin, Koltschak und Wrangel. Im Augenblick, wo in Rußland die Reaktion siegen würde, würden die Bauern mit den Proletariern wieder zusammenkämpfen. Die Bauern wollen die jetzige Regierungsform, weil sie so am besten in der Lage sind, Rußland zu kapitalisieren.

Jetzt möchte ich eingehen auf die Stellung zur dritten Internationale. Da dürfen wir nicht in das Fahrwasser der antibolschewistischen Liga kommen, sagt Wülfradt (Wilfrath). Ja, er sagt aber zugleich, wir müssen trotz alledem die russische Regierung sachlich und scharf bekämpfen. Das ist dasselbe. Wenn wir sie scharf und sachlich bekämpfen, müssen wir sie bekämpfen und entlarven. Und wenn wir sie entlarven, dann wird man uns vorwerfen, wir sind Antibolschewiki. Wülfradt sagt weiter, er macht auch der Partei den Vorwurf nicht, daß sie antibolschewistisch kämpft, doch, sagt er, es ist ein Sprung von der früheren Politik zu der heutigen. Er meint, damals sympathisierendes Interesse und jetzt Austritt, um die K.A.I. zu gründen. Nun, früher war die Sowjetregierung noch nicht offener Feind der Arbeiterklasse. Heute ist sie offener Feind der Arbeiterklasse in Rußland. Wenn früher die Regierung gegen angebliche linke Nörgler vorging, als sie noch revolutionär war, dann konnte man das verstehen. Wenn sie aber jetzt, nachdem sie direkt kapitalistischen Charakter trägt, Arbeiter erschießen läßt, müssen wir uns dagegen wehren und dagegen auftreten.

Wenn wir schon in informatorischen Verbindungen mit anderen Sektionen stehen, wie das auch Henke verlangte, dann müssen wir auch Richtlinien haben. Das ist unser Programm. Festzustellen ist, daß wir konsequent sein müssen und heute der verräterischen Politik, insbesondere der dritten Internationale, ihrer Sektionen, ein klares Programm entgegenhalten müssen, um den absplitternden Genossen oder den oppositionellen Genossen in der dritten Internationale zu zeigen, was besteht.

Scharrer sagt besonders, wir müssen Arbeiter haben, wir haben viele Arbei-

ter in allen Ländern, die dann die Arbeiter-Internationale fordern werden. Sehr richtig. Aber dann muß Scharrer konsequent sein und sagen, ja dann brauchen wir auch in Deutschland erst Arbeiter, die die K.A.P. haben wollen, denn im Verhältnis ist das genau so. Letzten Endes werden wir lächerlich gemacht oder lächerlich hingestellt, von der dritten Internationale als kleine Sekte. Wir stehen auf dem Standpunkt, zu dem wir uns durchgerungen haben, daß wir der Masse keine Konzessionen machen können, daß ein kleiner Trupp bestehen muß, genau wie in der K.A.P. in Deutschland so in der K.A.I. in der Welt.

H a p p :

Es gibt überhaupt kein Proletariat in der Welt, auch nicht in hochkapitalistischen Ländern, das isoliert zum Kommunismus kommen könnte, weil die proletarische Revolution die internationale Angelegenheit der Arbeiterklasse ist. Das ist vergessen oder nicht deutlich genug herausgeschält worden. Es ist traurig, daß die Kommunisten noch über das ABC streiten müssen. Schon vor dem Kriege ist gegen Kautsky und andere der Kampf ausgefochten worden, gerade in Bezug auf die Fragen: Welche Rolle spielen die Menschen in der Geschichte, welche Rolle der Wille, und was sind die ökonomischen Tatsachen, was sind Verhältnisse? Es ist wirklich schon wieder so weit, daß wir diese einfachen Fragen noch einmal herausstellen müssen, um Klarheit zu bekommen. Es handelt sich nicht um theoretische Rechthaberei, sondern um eine andere Einstellung, von der aus die ganze Linie geht gegenüber Rußland und all den Fragen, die vor uns stehen, bestimmt wird. Die ökonomischen Verhältnisse setzen sich, einfach gesprochen, zusammen, aus den Produktionsmitteln und den lebendigen Menschen, die wechselnd aufeinander einwirken. Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, die Geschichte zu interpretieren, sondern darauf, sie zu ändern. Das ist der Sinn der neuen Epoche seit dem Weltkrieg. Die Zeit ist angebrochen, wo der Wille der Menschen entscheidend in den Vordergrund tritt (zitiert Gorter aus dem 8. Heft Proletarier). Das ist wichtig. Die schematische Etappenauffassung: Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus, bezeichne ich als eine verflucht lederne Theorie, als eine Art wissenschaftliche Rechtfertigung einer Politik, die ins Wasser gefallen ist. Sie erscheint als ein wissenschaftliches Tuch, das über Illusionen ausgebreitet wird, die zu Grabe getragen werden mußten. Ich erinnere an den Gothaer Parteitag, wo die Frage gestellt wurde: Warum nach Moskau? Da waren es drei Auffassungen. Erstens Pfemfert vertrat den Standpunkt, diese Moskauer Interna-

tionale geht uns gar nichts an. die zweite Auffassung sagte: wir müssen hingehen, revolutionieren, aus der dritten Internationale ein wirkliches Kampfinstrument des Weltproletariats machen. Beide Auffassungen waren falsch. Die eine, die das sagt, daß man hinten den Ofen kriecht, um die Revolution vorwärts zu bringen, ist genau so falsch wie die andere, die meint, daß wir es vermocht hätten, in der dritten Internationale revolutionär zu wirken. Ich trete ganz entschieden allen Auffassungen entgegen, die da meinen, daß die Verlegung des Büros von Moskau nach einem anderen Teile der Welt an dem Gang der dritten Internationale hätte etwas ändern können.

Wir hatten eine andere Aufgabe. Rühle hat nicht recht gehabt, und es ist nicht wahr, es ist naiv, wenn ein Genosse behauptete, Rühle hat damals recht gehabt und auch heute noch. Man könnte mit demselben Recht als Parallele dazu sagen, daß die Syndikalisten schon vor dem Kriege gegen den Parlamentarismus gewettert haben. Wir wußten, die russische Staatspolitik schreit nach Atempausen, Rußland ist auf dem besten Wege, gegen die Weltrevolution Politik zu treiben. Trotzdem sind wir hineingegangen aus dem Grunde, weil eben trotz all dieser Tendenzen noch ein gewisses Gleichgewicht bestanden hat zwischen Arbeitermacht und Bauernprivilegien, solange dieses Gleichgewicht bestand, und solange die andere Frage offen war oder zunächst nicht beantwortet war, nach dem Tempo der westeuropäischen Revolution. Das ist eine Grundfrage, um die wir heute hier streiten. Solange diese Frage nicht beantwortet war, solange noch damit zu rechnen war, daß in der Tat stürmische Kurven der Revolution zu erwarten waren, so lange war es richtig hineinzugehen, genauso richtig und eindeutig wie es heute ist, herauszugehen.

Aber wir polemisieren dagegen, was die Broschüre des Hauptausschusses Binsenwahrheiten des Marxismus nennt. Das ist eine Linie, die wir für gefährlich halten, so klar und eindeutig wie sie aussehen mag. So einfach spielt sich die Geschichte nicht ab, sie ist viel komplizierter, Herr Kohn hat vor mir schon Wahrheiten dazu gesagt. Was wir tun müssen, das ist das eine. Wir sollen den Schild der Partei rein halten. Wenn wir hineingegangen sind und wieder heraus, dann soll niemand sagen dürfen, sie sind hineingegangen weil sie hofften, etwas für sich herauszuschlagen. Es sind die betrogenen Betrüger. Nein, wir sagen, wir konnten damals und können jetzt nicht anders um Rußlands willen. Das ist klar und eindeutig. Das müssen wir sagen, trotzdem die V.K.P.D. aus den vergangenen großen Taten der Bolschewiki immer noch neue Lebenskraft zieht. Die Frage steht gar nicht so: Haben die Russen falsch gehandelt? Es muß gesagt werden: Ebenso wie die Russen nichts anderes